

Predigt zum 17. Sonntag Trinitatis zur Alttestamentl. Lesung Jes. 49, 1-6

„Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. Und er sprach zu mir, du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. Ich aber dachte, Ich arbeite vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott.

Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke-, er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.“

Liebe Geschwister im Herrn,

Gott spricht durch den Propheten Jesaja: „**Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf!**“ Auf Gott „hören“ sollen sie - sollen wir. Ein Sprichwort sagt: „Wer nicht hören will, der muss fühlen“. Wer nicht auf mein Wort hört, es unbeachtet lässt, der muss die Konsequenzen, die Folgen tragen. Wer aber auf Gott hört, dem wird es zum Heil und Segen. Deshalb sind wir heute hier, um Gottes Wort zu hören. Das Hören kann man als Überschrift über die ganze Bibel setzen. Schon durch Mose forderte Gott sein Volk auf (5.Mose 6, 4): „**Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**“ Wir sollen hören, was uns Gott zu sagen hat, es mit dem Herzen hören, es glauben, uns danach richten und leben.. Denn Gott meint es gut mit uns, Gott liebt uns, er spricht zu uns, er will, dass wir ihn vertrauensvoll hören und damit zu ihm gehören.

Doch Eines unterscheidet die Worte des Jesaja von denen des Mose. Bei Mose heißt es, „**Höre Israel**“, bei Jesaja aber: **Hört mir zu, ihr Inseln und ihr Völker in der Ferne...!** Musste Jesaja selbst nicht Fragezeichen und Zweifel an den Worten gehabt haben, die ihm Gott da in den Mund gelegt hatte? Die Bewohner der Inseln im Mittelmeer und alle fremden Völker sollen seine, Jesajas Worte, hören? Soll er etwa zu den Inseln und fremden Völkern reisen? Oder, wie sollten ihn die fremden Völker hören? Gottes Worte gingen über seine Vorstellungskraft. Dass wir einmal nach ca. 2.700 Jahren als nichtjüdische Völker noch seine Worte hören würden, ist ihm sicher nicht in den Sinn gekommen. So wie wohl auch Abraham die Verheißung Gottes sich nicht vorstellen konnte (1.Mose 12, 3): „**In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.**“

Aber sowohl Abraham als auch Jesaja fragen Gott nicht, wie das denn gehen soll. Erkläre es doch bitte, sonst können wir es nicht glauben. Wir würden vermutlich fragen, würden mehr auf unseren zweifelnden Verstand hören als auf Gottes Wort und seinen verborgenen Weg zu vertrauen. Sarah, die Ehefrau des Abrahams, die hatte ja auch solche Zweifel und lachte ungläubig über Gottes Verheißung, dass sie in ihrem Alter noch einen Sohn gebären werde. Wir sind leider oft so wie Sarah. Aber Abraham und Jesaja lassen sich vertrauensvoll Schritt für Schritt von Gott führen. Das soll uns

ein Beispiel sein.

Nun legt Jesaja ein Selbstzeugnis von sich ab (Jes. 49, 1b-4): **„Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt.“**

Jesaja, schon im Mutterschoß von Gott berufen, unter dem Schutz der Hand Gottes, ausgerüstet mit der Gabe der vollmächtigen Rede. Mit der soll er wie mit einem Schwert kämpfen und wie ein Pfeil bis ins Herz der Menschen vordringen.

Wir hören weiter (Verse 3+4): **„Und er - Gott - sprach zu mir: „Du bist mein Knecht - Israel, durch den ich mich verherrlichen will.“** - Jesaja, du stehst für das wahre Israel, denn du bist der rechte Gottesstreiter (Israel heißt ja, Gottesstreiter). Du bist mein Knecht. Du dienst mir treu und bist zugleich mein Vertrauter, mein Prophet, ja mein menschlicher Vertreter in dieser Zeit in Israel. Das alles meint die Bezeichnung „mein Knecht“. Es ist eine Ehrenbezeichnung und hat nichts Abwertendes etwa wie Stallknecht oder Hofknecht. Als z.B. Abraham noch ohne einen Sohn war, wollte er seinen treuen Knecht Elieser zu seinem Erben einsetzen. Zugleich meint Knecht aber auch, dass der treue Knecht für seinen Herrn auch die niedersten Dienste verrichtet. Er ist sich dafür nicht zu schade und zu fein – wie später Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht. Gottes Sohn nahm Knechtsgestalt an, schreibt der Apostel Paulus (Phil. 2, 9).

Gott legt nun seinem Knecht Jesaja die Worte in den Mund: Mein Knecht wird meinem Volk Israel und den Völkern der Welt meine Herrlichkeit zeigen und bezeugen. Jesaja aber fragt sich: Davon habe ich bisher nichts bemerkt, habe keinen Erfolg gesehen. **„Ich aber dachte, ich arbeite vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz.“** Das ist eine zweifelnde Frage, eine Anfechtung, die wohl auch jeder Pastor und viele aktive Gemeindeglieder kennen: Was bewirke ich eigentlich, ist es nicht erfolglos und damit umsonst und nutzlos, was ich da predige oder was ich da gerade tue? Doch solchen zweifelnden Gedanken, solchen Anfechtungen, die an Gottes Zusagen rütteln, sollen wir flüchten. Jesaja schreibt uns, woran er sich festhält: **„wiewohl mein Recht bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott ist.“** Das gilt auch uns. Lasst euch nicht irritieren und ablenken von dem, was ihr in der Welt seht und durch sie erfahrt. Ihr steht im Dienst des HERRN, euer Recht ist bei ihm, bei ihm seid ihr gerechtfertigt, gerechtfertigt in und durch Jesus. Er weiß euren Dienst und eure Treue zu schätzen und zu belohnen, selbst wenn euer Reden und Tun euch und der Welt erfolglos erscheinen. Wir hören dazu Jesajas zuversichtliches Bekenntnis, sein Ja und sein Vertrauen zu Gott (Vers 5): **„Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde, - darum bin ich vor dem HERRN wertgeachtet und mein Gott ist meine Stärke.“**

Den letzten Halbsatz dürfen wir getrost auf uns übertragen: Durch die Taufe hat uns Gott zu seinem Kind berufen, darum sind wir vom HERRN wert geachtet. Unser Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, ist unsere Stärke. Lasst euch nicht von dieser Welt und vom Zweifel beirren, vertraut auf Gottes Zusagen und Wort. Luther sagt zu zweifelnden Gedanken: „Anfechtung lehrt aufs Wort merken“ – sie soll uns zum Wort Gottes treiben.

Dann sagt Gott noch einmal etwas zu seinem Anfangswort, nämlich dass auch die fernen Völker sein Wort durch Jesaja hören sollen. „**Gott spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.**“ Für Jesaja wieder ein unverständliches Wort Gottes. Diese Feststellung und Verheißung ist für ihn, für Jesaja, doch unendlich zu groß! Das Licht und Heil Gottes für alle Menschen, das kann doch nicht er, Jesaja, sein.

Jesaja war nur ein Knecht Gottes in seiner Zeit, so wie es auch schon Mose in seiner Zeit war. Und Jesaja gibt uns Zeugnis, wie es ihm als Knecht Gottes ergangen ist, aber dazu legt ihm Gott dann eben auch noch Worte in den Mund, die Jesaja unverständlich erscheinen müssen. Gott gibt einen Ausblick auf das Kommende, auf den kommenden erfüllenden Knecht Gottes, der das Licht und Heil für alle Menschen ist. Gott hat ihn zur Zeit Jesajas noch nicht gesandt, hat ihn noch verwahrt als einen letzten „spitzen Pfeil im Köcher“, als letzte „Geheimwaffe“, als letztes Heilsangebot, bis die Zeit für ihn, für das Kommen Jesu erfüllt ist.

Unsere Verse sind ein In-einander von Jesajas Selbstzeugnis und der Prophetie auf Jesus. Aber die Juden und die heutigen theologischen Kritiker bestreiten diese Prophetie auf Jesus. Solche Prophetie Jahrhunderte vor Jesu Geburt kann es doch nicht geben. Das geht doch gegen den aufgeklärten wissenschaftlichen Verstand! Sie rätseln, wer wohl bei Jesaja mit dem Gottesknecht gemeint sein könne. Man spricht Gott ab, dass er durch Jesaja prophetische Worte auf das Kommen und Erlösungswerk Jesu gesprochen hätte. Aber Jesus bezieht sich in der Synagoge von Nazareth auf Jesaja und sein prophetisches Wort und spricht (Lk 4, 16 ff.): „**Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.**“

Jesaja hat mit seinem Leben und den von Gott empfangenen Worten das Leben Jesu ein Stückweit vorabgebildet – hat ein prophetisches Selbstzeugnis gegeben. Vers für Vers erkennen wir Jesus: Er soll Israel zurück in Gottes Bund, in seine Erfüllung in Jesus rufen und auch die Völker in der Ferne sollen von Jesus hören.

Durch seinen Geist hat Gott seinen Sohn in den Mutterleib Mariens gegeben, berufen, die Menschheit zu erlösen. Sein Mund ist wie ein scharfes Schwert und ein Pfeil - Jesus spricht in einmaliger göttlicher Vollmacht. Gott selbst spricht in und durch ihn. Jesus ist nicht nur Gottes Knecht, sondern noch viel mehr, er ist Gottes eingeborener Sohn, wie wir bei Jesu Taufe hören (Mt. 3, 17): „**Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.**“ Aber so wie es Jesaja und den anderen Propheten ergangen ist, nämlich dass sie von Jerusalem nicht gehört, sondern verfolgt und viele getötet worden sind, so ergeht es später auch Jesus. Wie Jesus bitter spricht: „**Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst die zu dir gesandt sind**“ (Mt. 23, 37). Äußerlich betrachtet könnte man wie von Jesaja so auch von Jesus sagen, er hat seine Kräfte verzehrt und alles war umsonst und unnütz. Die Welt sieht nicht sein verborgenes Erlösungswerk. Und auch nicht, dass sein Recht und Lohn bei dem Vater ist - wie er auferstanden und gen Himmel gefahren ist, dem der Vater alles übergeben und ihn zu sich erhöht hat. Wie sich der Vater durch den Sohn verherrlicht hat.

Gott hat dem Jesaja weit in die Zukunft reichende prophetische Worte auf den kommenden Gottesknecht in den Mund gelegt. Viermal schreibt Jesaja in poetischer Form von dem kommenden Gottesknecht, man nennt sie die „Gottesknechtlieder“. Im Kapitel 53 wird die Prophetie auf Jesus besonders deutlich. Der kommende Knecht Gottes wird verachtet werden, bitter leiden und sterben müssen, damit wir Frieden mit Gott haben. Die Strafe für unsere Sünden liegt auf ihm. Er gibt sein Leben zum Schuldopfer und geht wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Wie Johannes, als er Jesus sieht, spricht (Joh. 1, 29): **„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“** In Jesu Muttersprache, dem Aramäischen, steht für Lamm und für Knecht dasselbe Wort „talai“. Man könnte also auch hören: „Siehe, das ist Gottes Knecht, der der Welt Sünde trägt.“

Allein in Jesus und durch ihn, dem Lamm und Gottesknecht, ist das Heil für Israel, für alle Völker und alle Menschen. Seinen eingeborenen Sohn hat Gott **zum Licht der Heiden gemacht und zum Heil bis an die Enden der Erde.**“ Wie der alte Simeon singt, als er das Jesuskind im Tempel sieht: **„Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitest hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“**

Und Jesus spricht (Joh. 8, 12): **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“**

Dass uns in Jesus das Heil und Licht des Lebens, des ewigen Lebens, geschenkt ist, diesen Glauben stärken und erhalte uns Gottes Heiliger Geist und dafür lasst uns ihm von Herzen danken.

Amen

Pfarrdiakon Detlef Löhde, 9. Okt. 2022